

GYULA VARGYAI

**POLITISCHE FUNKTIONEN DES HEERES IN UNGARN IN DEN DREISSIGERJAHREN
A HADSEREG POLITIKAI FUNKCIÓJA A 30-AS ÉVEKBEN**

Budapest, Akadémiai Könyvkiadó. 1983. 190 S.

Bis zur Erscheinung dieses Buches befassten sich die Forscher der ungarischen Geschichtswissenschaft nur tangential mit der politischen Rolle der ungarischen bewaffneten Mächte zwischen den beiden Weltkriegen. Dies ist das erste wissenschaftlich und anspruchsvoll ausgearbeitete Werk, welches es unternahm über die zeitweilig selbständige, zumeist aber durch politische Faktoren manipulierte Leitung der ungarischen Streitkräfte oder deren Schritte zu berichten, die zuweilen bloss den Charakter von Mitteln aufwiesen.

Der Verfasser lässt sich als Ausgang nicht auf die Erörterung dessen ein, inwiefern die militärischen Verfügungen des Friedensdiktats von Trianon die politische Struktur des antirevolutionären Systems beeinflusst haben, darauf weist er hingegen hin, wie sich das Verbot der Wehrpflicht, die Festsetzung des Effektivstandes des Heeres mit 35 000 Mann (aus finanziellen Gründen wurde auch dieser Stand nicht aufgefüllt) und andere Einschränkungsmassnahmen auf die Schaffung einer modernen ungarischen Streitkraft ausgewirkt haben. Freilich gewann die ungarische politische und militärische Führung einen einigermaßen breiteren Raum, nachdem die Militärische Kontrollkommission der siegreichen Mächte ihre Tätigkeit in Budapest am 31. März 1927 eingestellt hatte. Das bedeutete zum gegebenen Zeitpunkt eine italienische und englische Unterstützung, beziehungsweise eine französische Zurückhaltung und auch das Ausmass der letzteren.

Zwecks Ausgleichung der militärischen Verfügungen des Friedensvertrags wurden ungarischerseits freilich mannigfaltige Schritte getan: es wurden die sog. verborgenen Organe (z.B. Stromwache, Polizeireserve, Zollwache) errichtet, die rechtlich unter der Oberhoheit eines Zivilressorts funktionierten, tatsächlich oder potentialiter aber versahen sie militärische Aufgaben. Es wurden verschiedene Übungen hinsichtlich der inneren Sicherheit abgehalten, das Ergänzungssystem wurde zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht geeignet gemacht, die Luftwaffe wurde – im Zusammenhang mit den Aufgaben des Amtes für

Flugwesen bezüglich der Zivilluftfahrt – gefördert, man traf Vorkehrungen um die Produktionsbasis des Landes in den Dienst der Streitkräfte zu stellen, dies alles bot dem Verfasser des Buches die Möglichkeit den Entscheidungsmechanismus der militärischen und politischen Faktoren, beziehungsweise das Ausmass deren Einflusses zu beleuchten.

Ein interessantes Kapitel des Buches ist das, in dem der Verfasser auf die Beziehungen des Ministeriums für Landesverteidigung beziehungsweise des Ausserministeriums verweist. Er hebt das Memorandum der Operationssektion des ungarischen Generalsstabs vom Jahr 1933 hervor, das die These der sog. friedlichen Revision der seit Herbst 1932 unter der Leitung von Gyula Gömbös amtierenden Regierung grundlegend in Frage stellte. Er zitiert aus der Aufzeichnung: „... die Wiederherstellung der völligen territorialen Integrität des Landes können wir jemals nur durch einen allgemeinen europäischen Krieg erreichen, einen Krieg, der die Staaten der Kleinen Entente zertrümmert und jene Mächte, welche diese unterstützen, zur Akzeptierung der vollendeten Tatsachen zwingt. Auf friedlichem Weg könnte nämlich, selbst bei Voraussetzung einer sich in einer möglichst günstigen Form gestaltenden europäischen Lage, Rumpf-Ungarn durch eine Friedensrevision bestenfalls so viel erreichen, dass es entlang seiner heutigen Grenzen einen gewissen, von Ungarn bewohnten Gebietsstreifen zurückbekommt, jedoch auch das nur gegen etwaige Gegenleistungen.“ Den Besitz des von den Karpaten umgrenzten geographischen Raumes „können wir auf friedlichem Weg niemals erreichen.“ Die Armee hingegen „ist überhaupt unfähig einen Krieg zu führen“, daher muss „unsere Staatspolitik ihrerseits jedwede Möglichkeit eines Krieges vermeiden“. Wir müssen aussenpolitisch laviieren und trachten die Einheit der Kleinen Entente zu zerstören, „die Betonung der in das Regierungsprogramm aufgenommenen Revisionspolitik muss – hingegen – in dem Masse pulsieren, wie dies die jeweilige Gegenwirkung – aufgrund einer trockenen Erwägung der europäischen

politischen Konstellation — bei Ausschluss einer Kriegsgefahr zulässt“. Die Analyse betrachtete freilich als „letztes Staatsziel nach wie vor die „totale Revision“, und ersuchte hierzu um eine kräftige Unterstützung für die Zwecke der Streitmacht. Diese Meinung kann von militärischer Seite fast als typisch angesehen werden, der Widerspruch zwischen dem Bestreben nach einer Realität der tatsächlichen Situationsanalysen und den kompromisslosen strategischen Perspektiven traten häufig zutage. Die Verwendung von aussenpolitischen Empfehlungen mit perspektivischer Zielsetzung kam unter den militärischen Empfehlungen ebenfalls wiederholt vor.

Die bedeutendsten Komponenten der ungarischen militärischen Führung, welche die Aussenpolitik betrafen, bildeten die deutschen und italienischen Partnerbeziehungen. Der Verfasser bemerkt zugleich auch, dass das fragmentarische ungarische Quellenmaterial es nicht ermöglicht zu dokumentieren, ob z.B. die Vertiefung der Beziehungen zwischen dem deutschen und dem ungarischen Generalstab im Jahr 1932 ein kausaler Zusammenhang mit den beziehungsschaffenden Bestrebungen der regierungsfähigen ungarischen Rechten mit der deutschen nationalsozialistischen Führung bestanden hat. Das ist hingegen Tatsache, dass die Besprechungen Miklós Kozmas (Generaldirektor des ungarischen Nachrichtendienstes und des ungarischen Rundfunks) und Tibor Eckhardts (Leiter der Unabhängigen Kleinlandwirtpartei) mit Göring und Hitler zeitlich mit der Hebung des Nachrichtenaustausches zwischen dem deutschen und dem ungarischen Generalstab auf eine höhere Ebene zusammenfielen. Der ungarische Militärattaché in Berlin wurde z.B. vom deutschen Generalstab mit Informationen versorgt, in denen sich es um die Konferenz der Generalstabschefs der Kleinen Entente handelte.

Weniger umfangreich war demgegenüber die Zusammenarbeit der ungarischen militärischen Führung und des italienischen Generalstabs, deren Ziel und zugleich auch Einschränkung dadurch beeinflusst war, dass Italien in mitteleuropäischer Relation in erster Linie dem politischen Einfluss Frankreichs das Gegengewicht zu halten trachtete. Die ungarische militärische Führung geriet jedoch im Mai 1935 in eine heikle Lage, da man italienischerseits auf militärischer Linie klären wollte, wie sich Ungarn

im Falle eines etwaigen bewaffneten Konfliktes zwischen Italien und Deutschland verhalten würde. Der ungarische Generalstab war nämlich durch vertrauliche Informationen darüber unterrichtet, dass Mussolini und der österreichische Bundeskanzler Dollfuß im Sommer 1933 ein geheimes Abkommen getroffen haben, das die Bedingungen eines militärischen Eingreifens seitens Italiens im Falle einer etwaigen Aktion des faschistischen deutschen Reiches gegen Österreich vorgesehen hat. Ungarischerseits formulierte sich ein Bestreben nach Neutralität, trachtete doch die auch von militärischer Seite unterstützte allgemeine politische Linienführung nach einer gestiegenen deutschen Orientierung.

Der Verfasser des Buches räumt der Analyse dessen einen grossen Raum ein, wie die ungarische militärische Führung am Ende der 1930er Jahre dazu beigetragen hat, dass die Rechtskräfte im Lande Raum gewinnen. Ihr Einfluss war freilich nur beschränkt, rechnete doch z.B. Ministerpräsident Gyula Gömbös, als er in den Jahren 1935–36 Schritte zum Ausbau einer totalen faschistischen Diktatur unternommen hat, aus innenpolitischen Gründen auch nicht mit einer Inanspruchnahme des Heeres. Ministerpräsident Gömbös verwendete fast ausschliesslich politische Mittel, worin der Verfasser „ausser den Schranken von innenpolitischen Funktionen des Heeres auch einen spezifisch ungarischen Zug der Innenpolitik“ erblickte.

Wir können der Schlussfolgerung des Verfassers zustimmen, wonach die ungarische militärische Führung immer „mit Kompromissen an den politischen Entscheidungen in Ungarn teilgenommen hat“, in ihrer Tendenz die politische Verschiebung der Machtstruktur nach rechts förderte. Und dies führte in seiner Endauswirkung zum Zustandebringen des faschistischen Modells der bürgerlichen Staatsentwicklung.

Die wissenschaftlich fundierten Feststellungen des Verfassers marxistischer Anschauung verdienen unbedingt über sie weiterzudenken, seine Arbeit von bahnbrechender Bedeutung kann mit Recht auf ein umfangreiches Interesse der ausländischen und heimischen Fachleute Anspruch erheben.

Sándor Sebestyén